Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.



43ster Jahrgang.

№ 29.
1845.

Ratibor, Mittwoch den 9. April.

Gräfin Maria.

(Fortsetzung.)

Die schöne Gornitzka war das Gespräch der ganzen Gesellschaft. Die Mütter fanden die Sorglosigkeit auffallend, mit der die Gräfin das junge Mädchen sich selbst überließ; die jungen Herren erzählten, so oft sie sie gesehen, von ihrer Schönheit, und die Mädchen beneideten sie um das allgemeine Interesse, das sie einflößte. Vor allen waren es zwei junge Männer, die eifrig in ihre Nähe zu kommen wünschten. Graf Dmitri Wassewitsch, ein Russe, den eine leichte Verwundung vom Kampfplatz entfernt hatte, und Charles Hall, ein junger Amerikaner, den die Interessen des väterlichen Handelshauses nach Preußen geführt. Aber auch diese Beiden hatten sie nur flüchtig anzureden gewagt. Sie hatte dem Russen stolz den Rücken gewandt und seine Frage nicht beantwortet. Die Briefe, die er ihr geschrieben, hatte sie zurückgesandt. Sage der Mutter nicht, hatte sie dem treuen Diener befohlen, der mit Rückgabe der Schreiben beauftragt war, daß ein Russe mich durch seine Liebe zu beleidigen wagt. Sie ist ohne das unglücklich genug. Den Briefen waren Drohungen gefolgt, die Dmitri wüthend gegen den Diener ausgesprochen hatte. Aber auch diese schreckten Maria nicht. Ich verachte ihn zu sehr, um ihn zu fürchten, sagte sie, und ging schweigend die gewohnte Bahn.

Je stürmischer der Abend war, je wilder das Meer tobte, mit um so größerer Zuversicht konnte man erwarten, die Gräfin am Strande zu sehen, und wenn irgend ein Vorübergehender ihr wohlmeinend rieth, bei dem heftigen Sturme nicht so lange am Meere zu verweilen, so antwortete sie: Ich liebe den Wind und die Luft.

Das machte, daß die Leute im Dorfe sie bald die Windsbraut nannten und sich allerhand Fabelhaftes von ihr erzählten, wie die Phantasie des Volkes es gern ersinnt. Wenn sie Abends umherging am Meere, dann sollte der Sturm sich besänftigen und die Sterne durch die Wolken brechen. Die Kinder wichen ihr aus, und die Erwachsenen betrachteten sie mit scheuer Ehrfurcht. Maria aber merkte Nichts von dem, was um sie vorging. Nach wie vor erschien sie am Ufer des Meeres und träumte von der geliebten Heimath, und wünschte Segen herab auf die Waffen ihres Volkes.

Eines Abends war es dunkler und stürmischer als je. Maria saß in ihre schwarzen Gewänder gehüllt, auf ihrer Lieblingsbank am Ufer. Sie hatte den Hut abgenommen, ihr Gesicht war bleich. Das dunkle Haar hing in feuchten, vom Nebel genäßten Locken herab. Seit einigen Tagen hatte man sie nicht gesehen, man sagte im Dorfe, die alte Gräfin sei schwer erkrankt, es wären ihr üble Nachrichten aus Polen zugekommen. Und so war es. Die Schlacht von Praga war geschlagen. Ihre

beiden Söhne, die Grafen Gornitzka, die letzten ihres Hauses, waren gefallen.

Mit erhabener Würde ertrug die Mutter das Unglück, das sie getroffen. Sie hatte ihre Söhne dem Vaterland geopfert, für das ihr Gatte gestorben war. Ihr war das schwerere Loos geworden, sie mußte die Ueberlebende sein. Ihr Vaterland, ihre Tochter, das sollten ihr die Stützen werden, an denen sie sich aufrecht erhielt, die Bande die sie an das Leben fesselten.

Mitten in diesen Schmerzensstunden hatte Graf Dmitri sich melden lassen. Die Gräfin hatte seinen Besuch abgelehnt mit dem Bemerken, daß der Tod ihrer Söhne sie in tiefe Trauer versenkt hätte. Das aber schreckte die Zudringlichkeit des Russen nicht zurück. Trotz der Weigerung des Dieners, drang er in das Zimmer der Gräfin vor ihr Krankenbett, und warb mit roher Keckheit um die Hand Marias. Entrüstet deutete die Gräfin ihm an, wie es fast eine Sünde sei, jetzt, nachdem ihr Mann und ihre Söhne von den Kugeln der Russen gefallen, die Tochter zur Ehe zu fordern. — Eine Sünde! rief Dmitri höhnisch, eine Ehre wollten sie sagen, Frau Gräfin ist es, wenn ich Maria zur Frau nehme, während es nur eines Wortes von mir bedürfte, daß schöne Kind, daß so eifrig die Briefe der Aufrührer nach Frankreich besorgte, in die fernste Gegend Sibiriens zu bringen. Maria fuhr auf, aber die Gräfin wies sie zur Ruhe. — Es ist uns vom Herrn auferlegt, die Beleidigung zu ertragen, ertrage sie mit Würde, meine Tochter, sagte sie. Da faßte Dmitri bleich vor Zorn die Hand der Kranken und rief: Ueberlegt es; Maria wird mein, oder ich denuncire sie dem Kaiser als Verrätherin. — Könnten sie zweifeln, sagte Maria kalt, daß ich die Ehre für mein Vaterland zu leiden, der Schmach vorziehe, aus Feigheit die Ihrige zu werden? — Wüthend sprang Dmitri empor: Ueberlegt bis Morgen! rief er nochmals und stürzte hinaus.

Jetzt erst erfuhr die Gräfin, was früher zwischen Dmitri und Maria vorgegangen. Es war ein neues Leid, das die Schaale des Elends voll machte. Aber kein Zweifel über das, was sie zu wählen hätte, kam in Marias Sinn; kein Wort der Ueberredung kam über die Lippen der Mutter. Ruhig erwarteten sie die Zukunft.

Ohne Klage, ohne Murren, im stummen, gerechten Schmerz vergingen ihr und Maria die Stunden. Sie trennten sich wenig von einander; am Lager der Mutter hatte Maria den Tag zugebracht und erst, als sie diese ermattet dem Schlaf in die Arme sinken gesehen, war sie hinausgegangen, die glühende Seele im Aufruhr der Elemente zu beruhigen.

Schweigend saß sie da. Graue, riesenhaft geballte Wolken verhüllten den Mond und die Sterne. Ein bleiches fahles Licht lag über dem Meere. Gelblich grüne Wellen thürmten sich empor mit schaumgekröntem Haupte, und wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hatten, stürzten sie donnernd zusammen und verloren sich in dem Gewässer, das leise plätschernd das Ufer berührte. Aber noch stärker als das Wellengebraus tobte der Sturm, der die Wolken wie fliehende Schaaren vor sich her jagte. Dann ward zuweilen der Himmel lichter; sie konnte das Meer bis an den fernsten Horizont überblicken, wo es vom Monde beschienen wie grünlicht feuchtes Metall glänzte. Aber auch dort rang Welle mit Welle, auch dort Zerstörung und Kampf, bis wieder eine schwarze Wolke das Mondlicht verhüllte und die Ferne in Nacht versank.

So dunkel und stürmisch war das Schicksal ihres kämpfenden Vaterlandes, so verschwammen im Tode die besten Kräfte des Volkes, so verhüllte die Nacht des Despotismus das junge Licht der aufleuchtenden Freiheit. O! das Meer schien ihr ruhig, der Kampf der Elemente gering, gegen den Sturm in ihrer Brust. Ihr Vater, ihre Brüder gefallen! Das Vaterland sein bestes Herzblut dahinströmend im Kampfe gegen rohe Kraft, die Mutter hinsterbend mit dem hinsterbenden Polen. Es war so bewegt und doch so todt in ihrer Seele. Sie rang ihre Hände zum Himmel empor: „Wo ist Freiheit? wo ist Glück?“ fragte sie leise und: „Ueber den Wolken,“ antwortete ihr eine leise Stimme.

Sie fühlte sich von mächtigen Armen leicht emporgehoben, sie schwebte über dem Meere, hoch immer höher hinauf in die reinere Luft. Das Heulen des Sturmes verschwamm immer mehr, so auch das Brausen des Meeres, leise, linde Töne erklangen; auch diese verschwanden; mildes Sternenlicht durchflimmerte den Aether — sie unterschied, sie sah, sie empfand Nichts deutlich, als gänzliche Freiheit, gänzlichen Frieden. Ihre Seele erstarkte in ungekannter Wonne, eine überirdische Seligkeit erfüllte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

„Der Kaffee soll, aus reinem Mocka bereitet, echt und klar wie die Sonne, schwarz wie der Teufel, heiß wie die Hölle, süß wie die Liebe sein." Wein- und Branntweinbegeisterung ist uns schon vorgekommen, auch Bierseligkeit gehört nicht zu den seltensten Erscheinungen; aber eine Kaffeebegeisterung, mitten in Deutschland, erscheint doch als etwas Neues.

In Pesth cirkulirt jetzt folgendes Bonmot. Ein Herr gab einer sehr hübschen Dame folgende Charade auf: Das Erste ist ein Vieh, das Zweite ist wie er ein Vieh, das Ganze sind Sie. — Der gute Mann wollte sagen: Sie sind — sauber (Saubär). Die geistreiche Dame antwortete ihm mit einer äußerst pikanten Charade, deren Schlußvers war: Das Ganze ist ein Lümmel.

Einem Geizhals, der seinem Diener drohte: er werde ihn seiner Streiche wegen einsperren lassen, antwortete diesem: „Nur nicht in einen Ihrer Geldsäcke, da käme ich sonst nie wieder heraus!" —

Ein Doctor, mit dem unheilweissagenden Namen Würger, hatte viel Unglück mit seinen Patienten. Wen er behandelte, der starb, und den ganzen Kirchhof bedeckten die Gräber seiner Patienten. Eines Morgens bemerkte man inmitten derselben ein hohes, schwarzes Kreuz, und darauf war geschrieben: „Würgers sämmtliche Werke."

Der Bürgermeister der freien Stadt F. sollte an einem bestimmten Tage in F. eintreffen. Die Treue dieser Stadt war dem Bürgermeister mehr als zweifelhaft. Als daher die Verordneten der Stadt, den Bürgermeister um die Erlaubniß angingen, seinen Einzug durch Illumination feiern zu dürfen, erwiederte derselbe: „Nein, meine Herren, ich bin nicht geneigt, mich hinters Licht führen zu lassen."

Räthsel.

(Dreisilbig.)

Friedlich ruht man in des Schlafes Armen,
Ein mühevoller Tag ist ja verlebt.
Unterdeß', — o Himmel hab' Erbarmen, —
Erschallt mein Ganzes, daß die Luft erbebt.
Rasch verscheucht's den Schlaf, die Ruh der Müden,
Rettend eilt der Menschenfreund herbei.
Und — kommt her, rettet, eh' sie verschieden, —
Folgt, den Lärm durchdringend, — meine Drei.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Wilhelms = Bahn.

Die Herren Aktionäre der Wilhelms = Bahn werden zu der am **5. Mai** d. J., **Vormittags 10 Uhr** im hiesigen Rathhaussaale stattfindenden ersten ordentlichen General=Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußnahme sollen diejenigen regelmäßigen Gegenstände der Versammlung vorgelegt werden, welche der §. **25** des Gesellschafts = Statutes enthält.

Gleichzeitig werden die Herren Aktionäre hierdurch aufgefordert

die vierte Einzahlung von fünfzehn Prozent

in der Zeit vom **13.** bis **17.** Mai d. J. von **9** Uhr Morgens bis **1** Uhr Mittags in unserm Bureau an den Hauptrendanten Herrn Röther zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Aktionäre kann diese Einzahlung in derselben Zeit in Berlin zu Händen des Hauses M. Oppenheims Söhne, oder in Breslau zu Händen des Hauses Eichborn u. Comp. geschehen.

Bei der Zahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten **45** Prozent vom **15.** Januar d. J. ab mit **18** *Sgr.* für jeden Quittungsbogen in Anrechnung.

Die Verzinsung dieser vierten Einzahlung läuft vom **15.** Mai d. J. ab.

Erfolgt die Einzahlung der **15** Prozent nicht innerhalb der oben festgesetzten Zeit, so treffen den säumigen Zahler die im §. **16** des Statutes für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die zur Abstempelung einzureichenden Quittungsbogen müssen mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichniß ihrer Nummern in arithmetischer Reihenfolge versehen sein.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche eine vollständige Einzahlung auf ihre Aktien zu leisten gesonnen sind, können gegen Aushändigung der bisherigen Quittungsbogen die mit zwei Zins = Koupons ausgefertigten Aktien in Empfang nehmen.

Ratibor den **27.** März **1845.**

Das Directorium der Wilhelms = Bahn.

Schwarz. Bennecke. Cecola. Klapper. Doms.

Meyer, General = Sekretair.

Auktions = Anzeige.

Dienstag den **15.** April **1845** Nachmittags **1** Uhr werden in dem Supplikantenzimmer des hiesigen Königlichen Oberlandesgerichts verschiedene Gegenstände, als:

1. zwei Pferde mit Geschirr,
2. ein halbgedeckter und ein Plauwagen,
3. Sopha, Schranken, Tische, Kommoden und Stühle und
4. an Silber eine Suppenkelle, Eßlöffel, Sahnkelle, Kaffelöffel und Zuckerzange und noch verschiedene andere Gegenstände

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert werden.

Ratibor den **17.** März **1845.**

Werner,
Oberlandesgerichts=Exekutor.

Bekanntmachung.

Donnerstag den **10.** d. M. früh um **9** Uhr, werde ich vor dem hiesigen Rathhause

einen Kaleschwagen mit eisernen Achsen, zwei Holzwagen, ein Paar englische Pferdegeschirre, Möbeln,

und aus einem Schnittwaarengewölbe in ganzen Stücken

Kattun, Leinwand, Baumwollen-Waaren, Mützenschirme, Pfeifenköpfe

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den **4.** April **1845.**

Scheich.

In meinem Hause Nr. **77**, auf der langen Gasse gelegen, ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen, und vom **1.** Juli ab zu beziehen.

Verwittw. Karoline Kunze.

Ein silbernes Armband ist Freitags gefunden worden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann solches gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen. Von wem? sagt die Redaction d. Bl.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem **1.** April in der Bögnerschen Buchdruckerei wohne.

Ratibor den **8.** April **1845.**

J. Joranek, Tischler.

Anzeige.

Rock- und Beinkleider=Zeuge

in den neuesten Mustern erhielt und empfiehlt Joseph Grenzberger.

Ratibor den **8.** April **1845.**

Schöne Saamen=Wicken

offerirt jeder Zeit zu einem billigen Preise

M. Freund,
große Vorstadt Nr. **20.**

Ratibor den **8.** April **1845.**

Zur Verdingung der sämmtlichen Steinfuhren aus dem Steinbruche zu Koblau nach Ratibor an den Mindestfordernden, habe ich Termin auf

Montag den 14. April c. Nachmittags 2 Uhr im Gasthofe des Herrn Jaschke zu Ratibor

angesetzt; wozu ich kautionsfähige Fuhren-Unternehmer hiermit einlade.

Zimmermann.

Eine zweite Sendung **Haar**= und **Bartwuchs**= so wie auch **Haarbefestigungs=Oel** und **Rheumatismus=Amulette** von E. Hückstädt in Berlin empfing und empfiehlt

S. B. Danziger.

In meinem Hause vor dem großen Thore ist vom **1.** April oder **1.** Mai d. J. ab eine Giebelstube zu vermiethen.

Seidel **sen.**

In dem Hause des Landschafts=Registrators Foitzik (vor dem neuen Thor) sind im Oberstock zwei Wohnungs-Piecen zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ratibor den **8.** März **1845.**

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12** Uhr Mittags erbeten.